

**Ludger Hoffmann (Univ. Dortmund)**

**Sprache lässt sich nicht regeln oder: gegen den Zwang, auf dem Schulhof Deutsch zu sprechen**

Im Unterricht gibt es Sprachregeln. Normalerweise wird Deutsch gesprochen, im Fremdsprachenunterricht oder im Fachunterricht "bilingualer Schulen" die jeweilige Fremdsprache. Pausen dienen der Entlastung im Schulalltag, hier sind unkontrollierte Gespräche über Probleme möglich wie über schulische Themen. Unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit wird auf dem Schulhof, in der Straßenbahn oder beim Sport die Sprache gewählt, die jemand mit dem Anderen teilt. Denn es geht um optimale Verständigung. Spricht der eine Kroatisch und die andere Arabisch, wird Deutsch gewählt, können beide besser Türkisch, ist es diese Sprache. Manche Themen sind an eine bestimmte Sprache gebunden. Bei Schulthemen finden wir oft Übergänge zur Zweitsprache Deutsch. Mit einem Zwang zum Deutschen wird nur bewirkt, dass einige Schüler nicht mehr sagen können, was zu sagen ist, oder radebrechen. Das hat negative Lerneffekte.

Einigen sich alle, den von Schulzwecken entlasteten Raum für das Lernen zu öffnen, dann in diesem begrenzten Rahmen und nur so, dass eine wirkliche Verständigung möglich bleibt. Sonst entsteht eine ärmliche Zwangskommunikation, durch die keinesfalls Deutsch gelernt wird. Manchmal reicht es - wie in der Zeit der Hanse -, wenn man die Sprache des Anderen einigermaßen versteht, aber die eigene spricht. Die Ausbildung einer Verstehenskompetenz (Türkisch Verstehen für Deutsche) ist ein großer Schritt hinüber in die fremde Sprache. Längst finden sich auch türkische Brocken bei deutschsprachigen Jugendlichen. Die Sprachwahl folgt kommunikativen Bedürfnissen, nicht Regeln.

Es geht auch darum, ob über den Schuleintritt hinaus die Muttersprache weiter für relevante Themen genutzt werden kann. Jede neue Sprache wird auf der Basis des an der Muttersprache entwickelten Wissens erworben. Nicht dass einfach Ausdrücke in die Zweitsprache übernommen würden, Transfer finden wir eher im Lautsystem, das noch lange die Herkunftssprache verrät. Aber die erworbene Begrifflichkeit, das Begriffssystem, die Perspektive der Erstsprache bleiben oft dominant,

manchmal setzt sich sogar eine Konstruktionsweise durch. Viele wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass die Zweitsprache auf der Basis einer entwickelten Muttersprache am besten gelernt wird und ein zu früher Entwicklungsstopp schaden kann. Wird die Entwicklung der Muttersprache zu früh beeinträchtigt, ist auch die Ausbildung der Zweitsprache oder weiterer Sprachen wie Englisch gefährdet. Der Erwerb ist an ausreichende, niveauvolle und kontinuierliche Kommunikation mit Kompetenten gebunden. Wer nicht gut Deutsch kann, wird durch gebrochenes Deutsch von Eltern, die selbst Zweitsprachler sind, oder Mitschülern nicht gefördert, sondern lernt Deutsch mit Akzent.

Schlimmstenfalls werden zwei Sprachen nur halb gelernt, und in beiden zeigen Kommunikation und Textproduktion Defekte. Beim Besuch im Herkunftsland erweist sich die Sprechweise von Migrantenkindern öfter als auffällig.

Die Diskussion muss aus sprachwissenschaftlicher Sicht anders geführt werden. Die Frage ist, wie Mehrsprachigkeit optimal gefördert werden kann. Sie ist für Schüler ein kostbarer Besitz. Es fehlt zu wirklicher Integration an einer Anerkennung wenigstens der großen Migrationssprachen. Wir brauchen mehr muttersprachlichen Unterricht von Anfang an. Vor allem muss eine Sprache wie Türkisch - gesprochen von fast 2 Millionen Menschen in Deutschland - endlich Schulfach sein und die nötige gesellschaftliche Anerkennung erfahren. In der Schule sollten Räume für die Muttersprache geöffnet bleiben. Es kann sogar den Unterricht fördern, wenn im begrenzten Rahmen einer Arbeitsgruppe eine andere Sprache genutzt werden kann, sich über schwierige Inhalte zu verständigen. Für den Unterricht wurde wissenschaftlich gezeigt, dass Texte (z.B. für Nacherzählungen) viel besser verstanden werden, wenn sie in einem ersten Durchgang in der Muttersprache präsentiert werden und so das begriffliche Verständnis abgesichert wird.

Zur selbstverständlichen Kompetenz von Lehrern sollte gehören, Basiskenntnisse in den Herkunftssprachen der Schüler zu haben - eine gute Lehrerausbildung bietet das heute schon an.

Mehrsprachigkeit Fördern leistet einen wichtigen Beitrag zur Integration und gegen Parallelgesellschaften. Die relevanten Diskussionen über

kulturelle Missverständnisse, unterschiedliche Glaubenssysteme, Fundamentalismus in West und Ost könnten von Jugendlichen auch in der Muttersprache geführt und weiter getragen werden, in einer entwickelten Zweitsprache sind die Probleme mitten in der Gesellschaft - nicht nur mit den „offiziellen Vertretern“ - zu verhandeln. Ist eine Integration gelungen (man denkt etwa an die polnische Migration ins Ruhrgebiet) kann Mehrsprachigkeit durchaus verschwinden, weltweit ist sie aber der normale Fall.